

AGENDA

Pensionskassen – wie weiter?

Vaduz. – Am 17. November beschäftigen sich Experten an der Fachtagung «FinanzPerspektiven – Betriebliche Vorsorge» mit Herausforderungen und Entwicklungen der betrieblichen Personalvorsorge. Die turbulenten Entwicklungen an den Finanzmärkten schaffen derzeit ein schwieriges Umfeld für die Pensionskassen. Die Auswahl an sicheren Anlagemöglichkeiten schrumpft, deren Renditen sinken durch geldpolitische Massnahmen der Notenbanken und die Finanzmärkte zeigen wenig Anzeichen einer Beruhigung. Neben der Staatsschuldenkrise beschäftigt die massiv gestiegene Volatilität an den Währungsmärkten viele Finanzmarktteilnehmer und belastet das Ergebnis von Pensionskassen. In sieben Vorträgen äussern sich die Referenten zu rechtlichen und versicherungsmathematischen Fragen, sprechen über die Kostenseite des Pensionskassengeschäfts und analysieren die Folgen der Frankenstärke. Den Abschluss macht ein Ausblick auf die Auswirkungen der demografischen Entwicklung auf den Arbeitsmarkt und damit auch auf die Pensionskassen. (pd)

Infos unter www.finanzperspektiven.li

IMPRESSUM

Wirtschaft regional

Herausgeber: Vaduzer Medienhaus AG
Geschäftsführer: Daniel Quaderer

Redaktionsleitung: Patrick Stahl.
Redaktion: Christian Koutecky, Stefan Lenherr.

Redaktions-Assistenz: Anita Oehri.

Foto-Journalisten: Daniel Ospelt,
Daniel Schwendener, Elma Korac.

Marketing/Verkauf: Patrick Flammer (Leiter),
Melanie Joos (Innendienst).

Abonnenten-Dienst: Esther Matt.

Druck: SOPAG, 9469 Haag.

Adressen
Verlag: Vaduzer Medienhaus AG, Lova Center,
Postfach 884, 9490 Vaduz, Tel. +423 236 16 16,
Fax +423 236 16 17.
Redaktion: Tel. +423 236 16 23,
Fax +423 236 16 17,
E-Mail: redaktion@wirtschaftregional.li
Inserate: Tel. +423 236 16 63,
Fax +423 236 16 69,
E-Mail: inserate@wirtschaftregional.li
Abonnenten-Dienst: Tel. +423 236 16 61,
E-Mail: abo@wirtschaftregional.li
www.wirtschaftregional.li

MEINUNGEN

Nachhaltige Initiativen gefragt



Von Simon Tribelhorn*

Die Reaktionen auf die Ergebnisse des jüngsten Euro-Gipfels sind ambivalent. Einerseits herrscht Erleichterung, dass es überhaupt zu einer Einigung in vielen Punkten kommen konnte. So hatte das Signal vom EU-Gipfel zumindest kurzfristig stabilisierende Wirkung auf die Finanzmärkte. Auf der anderen Seite hat der Euro-Gipfel Massnahmen formuliert, die strukturelle Wirtschaftsprobleme in keinsten Weise zu lösen vermögen. Eine Folge des EU-Gipfels sind zum Beispiel schärfere Eigenmitelvorschriften für die grossen Banken sowie ein Verzicht der Banken auf 50 Prozent ihrer Forderungen aus griechischen Staatsanleihen. Die europäischen Grossbanken haben sich somit bereit erklärt, ihren Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens in die Finanzmärkte zu leisten.

Die erstrittenen Massnahmen – seien sie aufgrund der vielfachen Interessen möglicherweise ein guter Kompromiss – drohen kurzfristiger Natur zu sein und lediglich der Symptombekämpfung zu dienen. Der kurzzeitige Aufschwung an den Börsen verdeutlicht dies. De facto bewirken diese Massnahmen aber kein echtes Wachstum, sondern stellen lediglich eine Verlagerung des Problems dar und die Geldentwertung droht weiter zuzunehmen. Aus der Finanzkrise wurde eine

Staaten- und eine Eurokrise. Grundsätzliches ist aus den Fugen geraten, die Politik ist zusehends rat- und hilflos. Allein das gesamte Rettungsschirmpaket lässt Gedanken darüber laut werden, wie das Ganze eigentlich finanziert werden soll. Die Staatskassen sind leer, die Konjunkturaussichten negativ. Da wird schnell der Ruf nach Steuererhöhungen laut. Doch sollten höhere Steuern ultima ratio bleiben. Jeder Griff ins Budget der Bürger und Unternehmen ist ein Eingriff in die Konsum- und Kaufkraft. Wenn Firmen zu stark belastet werden, sinkt auch ihre Wertschöpfung. Und das schmälert bei den Banken die Möglichkeit, die von der Realwirtschaft gerade in schwierigen Zeiten mehr denn je benötigten finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen. Eine Teufelsspirale.

«Wir brauchen mehr Mut zu neuen Ideen»

Die liechtensteinischen Banken stehen zwar auf solidem Fundament und verfügen über eine im internationalen Vergleich sehr gute und hochwertige Eigenkapitalbasis. Auch sind die Banken hier am Platz selbst kaum bis gar nicht in Griechenland exponiert. Die Banken wenden für Eigenanlagen strenge Anforderungen an, sowohl auf Ebene der Länder als auch auf Ebene der Gegenparteien, dem Interbankenmarkt. Der Erfolg der liechtensteinischen Banken ist aber auch von einem international stabilen Finanzsystem, vom Euro als Währung und einem funktionierenden Interbankengeschäft abhängig. Liechtenstein befindet sich inmitten Europas und muss sich dem Wettbewerb stellen, insofern sind die europäischen Ereignisse nicht ohne Einfluss. Hinzu kommt, dass die Regulierungsflut die Kosten zunehmend in die Höhe treibt.

Die Banken durchlaufen derzeit deshalb grosse Sparprogramme, aber es muss auch in die Zukunft investiert werden. Sei dies im Bildungsbereich oder durch engere Kooperationen. Das kann der Staat auch. Ein ausgeglichener Staatshaushalt ist für die Stabilität des Standortes essentiell und derzeit sicher keine einfache Aufgabe. Auch hier sind Sparbemühungen wichtig und nötig. Doch auch auf Staatsebene gilt, dass nicht am falschen Ort wie etwa bei Investitionen in die Zukunft gespart werden darf. Möglichkeiten zur Entlastung des Staatshaushaltes in Liechtenstein würden sich beispielsweise auch in einer besseren Bündelung der Kräfte und Nutzung des Know-how am Finanzplatz bieten. In kritischen Zeiten ist es besonders wichtig, die Wirtschaft nicht zu schwächen und die Rahmenbedingungen so zu stärken, dass der Standort auch für neue Ansiedlungen und Investitionen attraktiv wird. Das bringt dem Staat langfristig Einnahmen.

Was wir brauchen, ist Mut zu Neuem. Reales Wachstum ist nötig. Und es gilt Verantwortung zu übernehmen. Das Thema Nachhaltigkeit mag abgedroschen klingen, doch gerade in diesem Bereich sind Innovation, Kreativität und neue Geschäftsideen gefragt. Der Liechtensteiner Investment Market (LIM), der am Montag beginnt, ist ein gutes Beispiel. Die Cleantech-Branche erlebt einen Boom und Finanzplätze wie Liechtenstein können daran teilhaben und aus der Notwendigkeit eine echte Zukunftschance machen, um sich von anderen Plätzen zu differenzieren. Ob nachhaltige Investments oder alternative Anlagen: Diese Massnahmen brauchen einen längeren Atem, sie bieten keine schnellen Erfolge und keine schnellen Renditen. Aber sie sind in jedem Fall werterhaltend und nutzen der Gemeinschaft.

*Simon Tribelhorn ist Geschäftsführer des Liechtensteinischen Bankenverbandes.

KOMMENTAR

DIE WELT STEHT KOPF

Von Stefan Brändle

Der G-20-Gipfel von Cannes brachte wenig Resultate, aber zumindest eine Erkenntnis: Die Welt steht Kopf. In ihren Diskussionen über Wechselkurse, Wachstumsstimuli und Schuldenbremsen taten die Grossen des Planeten, als hätten sie alles im Griff. In Wahrheit stand der Gipfel ganz im Zeichen der Athener Krise.

Nicolas Sarkozy und Angela Merkel schafften es gerade noch vor dem Gipfelbeginn, die griechische Referendumsbombe zu entschärfen. Man muss es der deutschen Kanzlerin und dem französischen Präsidenten lassen: Ihre Reaktion auf den Vertrauensbruch ihres Athener Kollegen Giorgos Papandreou war richtig dosiert und hatte den gewünschten Erfolg. In Cannes atmeten die G-20-Delegationen auf.

Strukturell ist aber nichts geregelt. Die Eurokrise schwelt weiter, ein Dominoeffekt droht weit über die EU hinaus Kreise zu ziehen. Die Chinesen und Amerikaner hielten sich deshalb mit ihrer Kritik am Euro-Schlamassel auffällig zurück. Barack Obama nahm sogar in Kauf, dass er im Schatten der Griechenlandkrise zum Gipfelstatisten degradiert wurde.

Man muss sich einmal vergegenwärtigen, wie rasant sich die Dinge seit Gründung des G20 im Jahr 1999 verändert haben: Heute leistet der Internationale Währungsfonds nicht mehr Nothilfe an Togo oder Bangladesch, sondern an die Europäer, die jahrhundertlang über den Planeten geherrscht hatten. In Cannes verlangten auch Länder wie Brasilien Schützenhilfe des IWF – aber nur, um sich gegen die Ansteckung durch den Euro-Virus zu wappnen. Der G20 macht nicht den Eindruck, dass er über genug Impfstoff verfügt.

redaktion@wirtschaftregional.li

Messe- und Eventkalender 2011

07.11. Lunch & Learn

DAS NEUE PATIENTENVERFÜGUNGSGESETZ
Universität Liechtenstein, Vaduz
www.uni.li

08.11. Podiumsdiskussion

WIRTSCHAFTSRAUM RHEINTAL – REALITÄT ODER UTOPIE?
Restaurant Ochsen, Berneck
www.wegelin.ch

08.11. CQT-Seminar

UPDATE SORGFALTPFLICHTGESETZ
Mehrzweckgebäude, Eschen
www.cqt.li

08. und 09.11. Tagung

LIECHTENSTEINER INVESTITIONSMARKT
Universität Liechtenstein, Vaduz
www.uni.li

11. bis 13.11. Messe

RHEINTALER HERBSTMÄSS
Messeareal, Au/Heerbrugg
www.herbstmaess.ch

14.11. Open FL House of Finance

THE FUTURE OF WEALTH MANAGEMENT
Universität Liechtenstein, Vaduz
www.uni.li

17.11. Finanzperspektiven

HERAUSFORDERUNGEN IN DER BETRIEBLICHEN VORSORGE
Universität Liechtenstein, Vaduz
www.finanzperspektiven.li

21.11. Veranstaltung

ZUKUNFT OSTSCHWEIZ 2011 – KONJUNKTURFORUM ST. GALLEN
Olma-Messen, St. Gallen
www.ihk.ch

23.11. Forum Alpenrhein

UNTERNEHMENSKULTUR UND PERSONALENTWICKLUNG
Hilti AG, Schaan
www.agv-rheintal.ch

25.11. ICQM-Seminar

ERKENNEN VON URKUNDENFÄLSCHUNGEN
Verwaltungs- und Privatbank, Triesen
www.icqm.li

25.11. Rechtsprechtag

DER EUROPÄISCHE GERICHTSHOF FÜR MENSCHENRECHTE
Universität Liechtenstein, Vaduz
www.uni.li

28.11. Vortrag

DAS VERFAHREN VOR DEM EFTA-GERICHTSHOF
Universität Liechtenstein, Vaduz
www.uni.li

01.12. Wirtschaftsforum

«EUROPA – MEHR ALS NUR EIN WECHSELKURS»
Universität Liechtenstein, Vaduz
www.wirtschaftsforum.li

01.12. Preisverleihung

BANKING AWARD LIECHTENSTEIN 2011
Universität Liechtenstein, Vaduz
www.uni.li

01.12. ICQM-Seminar

SORGFALTPFLICHTEN FÜR NEWCOMER
Hotel Meierhof, Triesen
www.icqm.li

05.12. Lunch & Learn

DIE STRAFBARKEIT VON JURISTISCHEN PERSONEN
Universität Liechtenstein, Vaduz
www.uni.li